Möglich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 16

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-446649

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sechseläuten!

Jetzt läuft der Zürcher stolz umher
Und farbenreich, bedeutungsschwer
Sich Ulrich Zwinglis schöne Stadt
In stolzen Schmuck geworfen hat.
Was soll dies frohe Tun bedeuten?
Hoch Sechseläuten!

Aegyptens Vorzeit ist erwacht
Inmitten Schweizer Frühlingspracht,
Und seine Kunst wird offenbar.
Uralte Wissenschaft wird klar
Zum Staunen von modernen Leuten
Am Sechseläuten!

Sankt Petrus, schenk' uns deine Huld.
Schon lange übten wir Geduld
Mit deinen Launen, deinen alten.
Drum lasse deinen Frohsinn walten,
Dieweil wir keine Kosten scheuten.
Hoch Sechseläuten! A. Br.

Pferd und Maultier

Fabel

Ein Pferd war, obschon Bastard, wegen seiner Vorzüge Eigentum eines Offiziers geworden. Das Tier faßte seine Stellung als Ehre auf und trug mit stolzem Mut seinen edeln Herrn.

Dies weckte den Neid der Gefährten. Die Tiere von edelm Geblüte unterließen zwar jedes Zeichen dieser Regung, nur ein Maultier glaubte sich berufen zu fühlen, in erzieherischem Sinne dem in Freude und Stolz aufgeblühten Pferd den Gegensatz seiner Abstammung und der jetzigen Stellung nahe zu legen.

„Nach meinen Eltern fragst du, um mir einen Vorwurf zu machen?" erwiderte das verletzte Tier. „Nun, du siehst, wer ich bin, und die mir Vater und Mutter waren, erkennst du an meinen Eigenschaften und Leistungen!" — Sprach's und trabte seiner Wege.

Erst in diesem Augenblicke erinnerte sich das Maultier, daß unter seinen Ahnen seligen Angedenkens ein Esel figurierte.

C. G. Salis

Sprüche.

Du sagst wohl manches, doch sagst du es klar?
Ich ward nicht klüger, als sonst ich war.

* * *

Du willst es handlich zum Gebrauch?
Ich nahm, was fand sich; nimm du es auch!

* * *

Des Lebens Spruch und Widerspruch
Ist aller Weisheit Born und Buch.

Otto Hinnerk

Stenographisches, allzu Stenographisches

Unsere Köchin strebt nach Höherem und zeigt für jegliche Sache höchsteigenes Interesse. So auch für die Stenographie. Ich erwischte sie letzte Woche, als sie in meinen Briefsachen schnüffelte und gebannt auf eine „verstenographierte" Karte stierte.

„Herr Plappermaul," sagte sie zu mir, „wollen Sie mir mal . . . bitte entschuldigen Sie meine Kühnheit . . . etwas . . . steno-graphisch reden." A. Schz.

Lieber Nebelspalter!

Herr Paul Heftig mußte als Angeklagter vor Gericht erscheinen. Die Sitzung dauerte lange, man hatte dem Angeklagten viel zugesetzt, er war schon ganz nervös geworden. Schließlich fragte der Vorsitzende ihn, ob er noch einen Antrag zu stellen habe. Da riß Herrn Heftig die Geduld. Er antwortete, na ja, er antwortete mit Göthes bekanntestem Zitat. Der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück. Alles erwartete eine gehörige Ordnungsstrafe. Das Richterkollegium kam zurück und der Verhandlungsleiter verkündete: „Der Antrag des Herrn Heftig wird kostenfällig abgelehnt."

B. A.

Die Aviatik im Schulunterricht

Die Schüler sollen Sätze bilden, welche auf die Aviatik Bezug haben und in denen der Name irgend eines bekannten Fliegers vorkommt. Es werden auch einige ganz richtig hergesagt, zum Beispiel „Montmain macht Sturzflüge" oder „Kunkler unternimmt einen Höhenflug". Da meldet sich ein ganz schlauer Knirps, der vielversprechende Sohn eines Schreinermeisters, mit dem Bemerken, er wisse einen Satz, der gleich zwei Fliegernamen hintereinander enthalte; er habe ihn gestern zu Hause gehört. Der merkwürdige Satz lautete: „Vatter, hesch der Bohrer bi der?" (Borrer - Bider.) Tableau!

St.

Ballgespräch

„Na, das kann schön werden!"

„„Was denn?""

„Wenn sich der Tangoschlitz mit dem Rückenausschnitt vereinigt!" Jng.

Ja so!

„Wohin schickt dich heuer dein Hausarzt, Tilly?"

„„Weiß nicht; er hat noch nicht mit meinem Hausfreund konferiert!"" Jng.

Der Mbret

König Wied: Das ist großartig eingerichtet, daß wir Fürsten zum Regieren geboren sind; sonst wüßt' ich jetzt faktisch nicht, wie man das macht! Jng.

Unmöglich

Ein Herr tritt in ein Coiffeurgeschäft. Kein Härchen hat er im Gesicht und nur mitten auf dem Schädel ein Büschelchen vereinsamter Haare. Der Coiffeur beißt sich auf die Lippen, um nicht loszulachen und fragt höflich, mit fast ernsthafter Miene:

„Haarschneiden?"

Der Kunde antwortet bejahend und meint: „Nicht zu kurz, bitte!"

Mit einem Scherenschnitt war die ganze Angelegenheit erledigt.

„Frisieren?" ließ sich darauf der wackere „Figaro" hören.

„Ja! Bitte schön! Aber die Scheitel ja ganz genau in der Mitte!"

Der Coiffeur zieht die Augenbrauen hoch und meint nach einer kleinen Weile:

„Unmöglich, lieber Herr! Sie haben gerade noch 13 Haare auf dem Kopf, ich muß daher die Scheitel auf die Seite machen!" D.

Der Stumpen

Von dem hohen Bundesrat
Bis zum ärmsten aller Lumpen
Raucht man in dem Schweizerstaat
Vaterlandsgetreu den Stumpen.

Gibt es doch kein rein'res Glück,
Als an einem nur mehr lauen,
Ausgelöschten Stumpenstück
Stundenlang herumzukauen.

Frauen läßt dies keine Ruh:
„Riecht es doch in allen Zimmern
Und den Kleidern noch dazu,"
Hört man sie alltäglich wimmern.

Sie verhindern den Verdruß
Nicht mit Bitten, nicht mit Schmählen,
Denn in diesem Hochgenuß
Harmonieren alle Seelen.

Er verbrüdert Jung und Alt,
Lebemänner und Solide,
Und es schwinden dergestalt
Alle Standesunterschiede.

Auch kann (wie es sonst zumeist
Uns're Eidgenossen halten)
Selbst nicht der Kantönligeist
Solche Einigkeit zerspalten.

Deshalb wird der Stumpen wohl
Einst bei sämtlichen Kantonen
Als geheiligtes Symbol
In den Landeswappen thronen. Th. Stein.

Möglich

„In dem Fasching ist wieder manches Eheglück in die Brüche gegangen! — —"

„„Ja, ja: in die Ehebrüche!"" Jng.

Kantonsratsfraß

Pessimist:

Beim Eid! Bedenklich, wenn man sehen muß, wie sie das ganze Jahr mit Schimpf sich überhäufen .. und sitzen ganz gemütlich dann am Schluß beinand, zu fressen und zu säufen.

Optimist:

Das ist doch gut! Die Seele und der Leib wird präpariert für ihren nächsten Stuhlgang und das ist wahrlich doch kein Zeitvertreib, wenn man im heil'gen, heißen Schwuldrang,

zu wässern seines Tischfreunds geistig Wohl eröffnen muß die langbewährten Schleusen samt Weisheitsdarm . . ., um ihm verdauten Kohl ins Angesicht zu schmeußen. A. Conrad Schwieg

Motoriste

Fritze, siehste, wie de biste!
Solches hast du nicht gedacht,
Daß man dich als Motoriste
Heutzutage namhaft macht.

Als Motor-Radfahrer bist du
Ausgeschaltet früh und spat!
Mach deswegen keinen Mist, du,
Sondern freu dich am Salat.

Motoriste, Motoriste!
Wie das lieblich klingt im Land —
(Mit der deutschen Sprache biste
Fritze, zwar nicht nah verwandt.)

T. g.